

# Brennpunkt Gemeinde *Studienbrief*

*Bernd Schlüter*

**Spiritualität  
im Alltag**

**A 76**

---

**Gemeinde-  
aufbau**

• A • M • D •   
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste  
im Diakonischen Werk der EKD

## Inhalt

Erste Annäherung an das Projekt .....	2
Zur Geschichte und zu den Namen des Projekts .....	3
Die Matrix von „Spiritualität im Alltag“ .....	4
Gemeinschaftliches und dialogisches Prinzip von Anfang an .....	5
Die sieben Schritte .....	6
Eine kurze Reise in das Projekt .....	7
Den Gottesdienst ins Leben ziehen .....	11
Gemeinschaft lernen .....	12
Durchführung in der Gemeinde .....	14
Literaturhinweis .....	15

## Erste Annäherung an das Projekt

Eine Gemeinde in Nordelbien, deren Zweier-team – bestehend aus Pastor und ehrenamtlicher Mitarbeiterin – im Jahr 2006 an einem Training für SPIRITUALITÄT IM ALLTAG teilgenommen hatte, warb mit folgendem Text in der Gemeinde für die Teilnahme im Frühjahr 2007:

### SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

Was geschieht an den Abenden?  
In einer Gruppe von Menschen mit unterschiedlichen Lebensbezügen wird durch die 12 Abende, die wir miteinander erleben, Vertrauen wachsen. Ein wichtiger Teil dieses Weges ist es, aufeinander zu hören. Wir lassen uns auf unterschied-

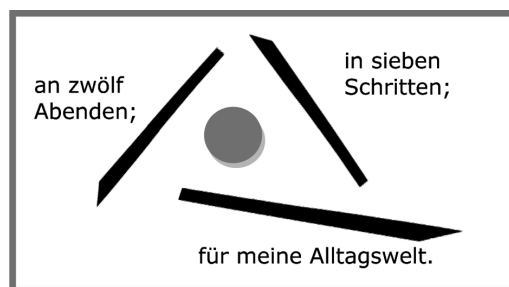
liche Weise in biblische Erzählwelten führen. Durch den Prozess in der Gruppe entwickeln Bibeltexte ihre Bedeutung für die Teilnehmenden. Und dann wird der Schritt in den Alltag in den Blick genommen.

Was sich durch die Abende verändern kann, lässt sich so beschreiben:

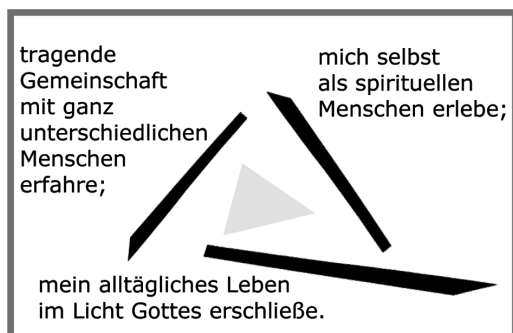
- Ich nehme teil an einem Prozess, der gegenseitige Achtung wachsen lässt in der Verbundenheit mit Gott, Schöpfung und Menschen;
- ich übe mich darin, meinen Glauben auszudrücken;
- ich wachse in der Fähigkeit, bewusst bei mir selbst zu sein und in der Gemeinschaft mit anderen Menschen;
- ich gewinne vertiefte Einsichten über mich und mein Leben in der Begegnung mit biblischen Texten;
- ich erhalte neue Impulse für mein Handeln im Alltag.

(Evangelisch-lutherische Kirchengemeinde Kaltenkirchen, *Dorit Tubental* und *Martin Goetz-Schürmann*)

SPIRITUALITÄT IM ALLTAG ist ein gemeinschaftlicher Weg:



## SPIRITUALITÄT IM ALLTAG ist ein Weg der ÜBUNG, auf dem ich



Das sind also durchaus verheißungsvolle Inhalte, die die Durchführung des Projekts bei den Teilnehmenden in Aussicht stellt:

- sich als verbunden mit Gott, der Schöpfung, den anderen erfahren,
- zu vertieften Einsichten über das eigene Leben kommen,
- tragende Gemeinschaft erleben,
- neue Impulse für das alltägliche Handeln erhalten,
- sein alltägliches Leben im Licht Gottes erschließen.

Ist das zu viel versprochen? Wer das Projekt von innen her kennen lernt, wird sich seiner Schönheit und seinem Zauber nur schwer entziehen können und an *authority, responsibility* und *empowerment* (so die Bezeichnungen von drei Haupteigenschaften im Amerikanischen) hinzu gewinnen, also an Vergewisserung und damit natürlicher Autorität für sein Leben, an Verantwortungsbewusstsein als Antwort auf Gottes Ruf, der ihn ins Leben gerufen hat, und an Bevollmächtigung, weil er erfährt: Sein Leben ist von Gott gewollt.

Eine teilnehmende Gemeinde leistet mit diesem Projekt einen erheblichen Beitrag zur geistlichen Vertiefung der Teilnehmenden und stärkt gleichzeitig ihre missionarische Strahlkraft – eben beider: sowohl der Teilnehmenden als auch – mit ihnen und durch sie hindurch – der Gemeinde.

Dies Projekt ist ein Musterbeispiel für den wichtigen Zusammenhang: Spiritualität ist

die Innenseite von Mission – Mission ist die Außenseite von Spiritualität.

Lassen Sie sich mit diesem Studienbrief einladen, SPIRITUALITÄT IM ALLTAG zu studieren und kennen zu lernen!

## Zur Geschichte und zu den Namen des Projekts

Der letzte Studienbrief (A 26) zu diesem Projekt stammt aus dem Jahr 1988 und wurde von *Matthias Riemer* verfasst. Er ist sehr vom damaligen Anfängergeist geprägt und hat nichts von seiner Aussagekraft verloren. Da es in der Zwischenzeit immerhin eine Namensänderung und die Entfaltung eines weiteren, siebten Schritts gegeben hat, ist nun – nach fast 20 Jahren – dieser neue Studienbrief entstanden.

Seit 1987 gibt es „GOTTESDIENST LEBEN“ im deutschen Sprachraum als Möglichkeit, Glauben zu entdecken, tragende Gemeinschaft zu erfahren und Glauben weiter zu geben. Es stammt aus den USA, wo es in den 1970er Jahren unter dem Namen CARING COMMUNITY entwickelt wurde. Ab 1983 hat eine Übersetzungsgruppe dies Projekt auf deutsche Verhältnisse übertragen. Das Projekt hat seit 2003 den Namen SPIRITUALITÄT IM ALLTAG und ist im Gemeindegemeindekolleg der VELKD in Celle beheimatet, wo eine Projektgruppe an seiner Weiterentwicklung und Verbreitung arbeitet. Diese kleine Namensgeschichte macht deutlich, dass der Kern des Projekts nicht ohne Weiteres zu fassen ist. Alle drei Namen

- CARING COMMUNITY
- GOTTESDIENST LEBEN
- SPIRITUALITÄT IM ALLTAG

erfassen etwas Wesentliches dieses Projekts. Sie nähern sich dem Gehalt jeweils von einer anderen Seite.

Der in CARING COMMUNITY zum Ausdruck kommende Gemeinschaftsgedanke ist nach wie vor zentral: Das Projekt soll den Betei-

lichten mit Hilfe der (sieben) liturgischen Schritte des Gottesdienstes zu einer tiefer begründeten, authentischeren Gemeinschaft im christlichen Sinn verhelfen. Bei der Übertragung ins Deutsche wurde dieser Aspekt der „fürsorgenden Gemeinschaft“ im Titel nicht weiter betont.

Eingeführt und bekannt wurde das Projekt über zwei Jahrzehnte unter GOTTESDIENST LEBEN. Die Betonung dieser Überschrift führte dazu, dass viele Menschen mit dem Projekt Gottesdienstgestaltung und Weiterentwicklung des Gottesdienstes assoziierten. Dieser Aspekt trifft die Inhalte jedoch nur zum Teil.

Deshalb entschloss sich die Projektgruppe dazu, den neuen Namen zu finden – mit dem Zusatz als Unterüberschrift an zweiter Stelle: „SPIRITUALITÄT IM ALLTAG – 7 Schritte als Chance, GOTTESDIENST und LEBEN zu verbinden“.

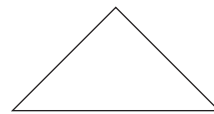
Die Erfahrung zeigt, dass der Containerbegriff „Spiritualität“ aufgrund seiner unbegrenzten Weite ebenfalls nicht unbedingt geeignet ist, den Gehalt und die Substanz dieses Projekts angemessen zu erfassen.

## Die Matrix von „SPIRITUALITÄT IM ALLTAG“

Trotz dieser Namensprobleme, ist das Projekt nach wie vor sinnvoll und wirksam. Alle drei – inklusive des englischen Namens – bringen etwas Richtiges zum Ausdruck: Es geht mit Hilfe der liturgischen Schritte des Gottesdienstes um eine geistliche Vertiefung der persönlichen Erfahrung und die Gewinnung eines geistlichen Verständnisses von Gemeinschaft. *Sieben Schritte des Got-*

*tesdienstes in ihrer Beziehung zur persönlichen Erfahrung in der Gemeinschaft mit anderen:* In dieser Matrix bewegt sich das Projekt.

Sieben Schritte  
des Gottesdienstes  
(„Gottesdienst Leben“)



Persönliche  
Erfahrung  
(„Spiritualität  
im Alltag“)

Verständnis von  
Gemeinschaft  
(„Caring  
Community“)

Von diesen drei Zugängen her ist das Projekt inspiriert. Gleichzeitig wirkt es verändernd auf alle drei wieder zurück: Wenn eine Gemeinde sich dazu entschließt, dies Projekt durchzuführen, wird es:

- Auswirkungen auf die alltägliche Lebenspraxis der Teilnehmenden,
- Auswirkungen auf das Verständnis von Gemeinschaft in dieser Gemeinde,
- Auswirkungen auf das Verständnis von Gottesdienst in dieser Gemeinde haben.

Dabei lebt und arbeitet das Projekt mit der (holistischen) Erfahrung von Verbundenheit, die hier ebenfalls etwas Dreifaches besagt:

- Wenn sich ein Aspekt der Lebenspraxis eines Menschen verändert, verändert sich die Lebenspraxis.
- Wenn sich ein Teil (der Gemeinde) verändert, wird es Auswirkungen auf das Ganze (der Gemeinde) haben.
- Wenn sich ein Aspekt des gottesdienstlichen Verständnisses verändert, wird das Auswirkungen auf den Gottesdienst haben.

Die Durchführung des Projekts in der Gemeinde kann, soll und wird zu geistlichen Veränderungen in den drei genannten Bereichen führen – und zwar durch die teilnehmenden Personen hindurch. Darüber müssen sich die Verantwortlichen im Klaren sein, wenn es zur Durchführung kommt.

**Dort, wo die Nächstenliebe wohnt,  
ist die Menschheit eine Familie, und  
es kann dort niemand glücklich sein,  
wenn nicht alle es sind.**

*Robert Walser*

## Gemeinschaftliches und dialogisches Prinzip von Anfang an

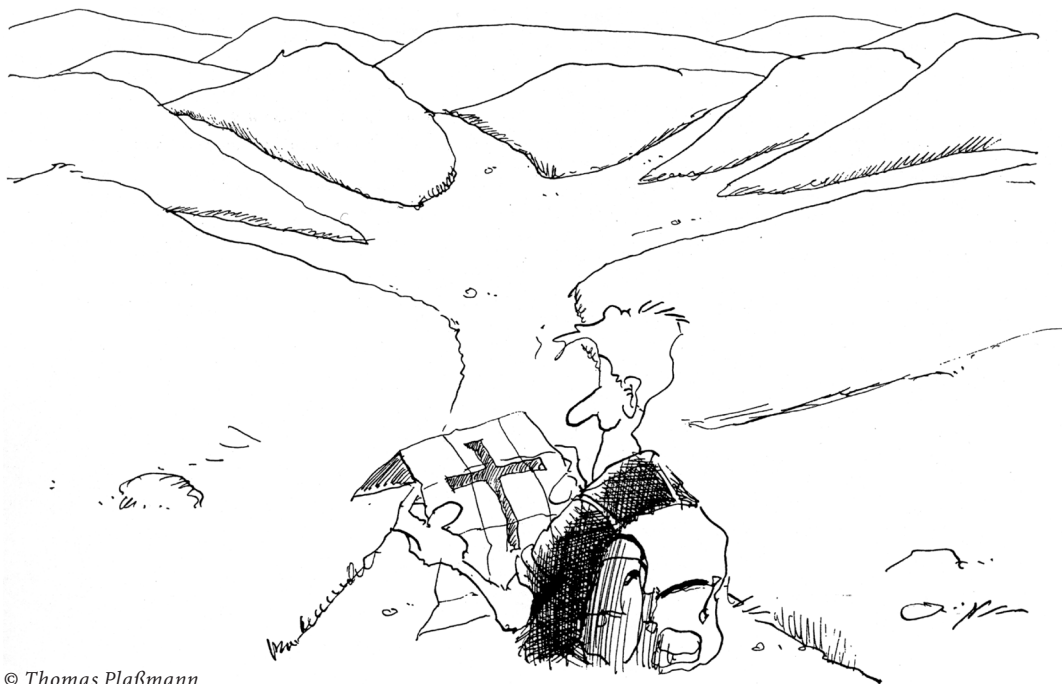
Von Anfang an ist SPIRITUALITÄT IM ALLTAG (ich bleibe bei dem gegenwärtigen Namen und kürze ab jetzt SiA ab) dialogisch aufgebaut. Das hat seinen Grund in der Theologie der Verbundenheit und Gemeinschaft, die SiA zugrunde liegt. Deshalb wird SiA grundsätzlich von zwei Menschen verantwortet. Dabei sollen diese beiden Menschen, die SiA in einer Gemeinde verantworten, auf jeden Fall Ehrenamtliche/r und Hauptamtliche/r sein, also eine Laienperson und eine ordinierte Person. Wünschenswert ist es, wenn diese beiden Personen auch noch Mann und Frau sind.

Das Projekt lebt von der Dynamik, die sich zwischen den beiden entfaltet. Das setzt voraus, dass sie von einer grundsätzlichen Akzeptanz des beziehungsweise der anderen geleitet sind.

Der Dialog zwischen diesen beiden ermöglicht einen Raum, in den alle Beteiligten zum Mitmachen und Mitarbeiten eingeladen werden. Die Dialogfähigkeit der beiden Leitungspersonen ist Vorbild der vielen Dialoge, die im Rahmen des Projekts geführt werden. So wächst allmählich ein neues Verständnis von Verbundenheit und Gemeinschaft.

Die beiden Leitungspersonen fahren nach der Entscheidung des Kirchenvorstands, dass SiA in der Gemeinde durchgeführt werden soll (oder auch in Kooperation mit benachbarten Gemeinden), zu einem 6-tägigen Training von SiA, auf dem sie in das Projekt und in die Dynamik der sieben Schritte eingewiesen werden. Während eines solchen Trainings werden sie von Lernenden zu Lehrenden von SiA und sind schließlich Trainer, die in ihrer eigenen Gemeinde SiA anbieten können.

Dieser Aspekt der Teilgabe wird sich später in der Gemeinde wiederholen: Die dort zunächst an SiA Teilnehmenden können schließlich die sieben Schritte aktiv und selbstständig durchführen und weitergeben.



© Thomas Pfaffmann

# Die sieben Schritte

Im Zentrum sowohl des SiA-Trainings als auch der dann folgenden Durchführung in der Gemeinde steht die Vermittlung der sieben Schritte des Gottesdienstes:

1. Anrufung
2. Sündenbekenntnis, Freispruch, Vergebung
3. Verkündigung
4. Glaubensbekenntnis
5. Dankopfer
6. Abendmahl
7. Segen

und zwar so, dass sie mit der Alltags- und Erfahrungswirklichkeit der Beteiligten in Berührung und Verbindung kommen. Vorausgesetzt ist dabei, dass selbstverständlich auch die liturgischen Schritte des Gottesdienstes menschliche Erfahrungen enthalten. Das Problem ist jedoch, dass ihre Erfahrungswirklichkeit teilweise so geronnen und verdichtet ist, dass sie häufig erst wieder verflüssigt werden muss, dass ihre Erfahrungswirklichkeit auch sichtbar wird.

Ein Teilnehmer hat für diesen Vorgang einmal folgendes Bild gewählt: „Spiritualität im Alltag ist wie das Auflösen eines Maggi-Brühwürfels“<sup>1</sup>. Weil SiA genau dies versucht, heißen die Schritte in diesem Projekt in Korrelation (im Sinn von *Paul Tillich*) mit der Erfahrung der Teilnehmenden pointiert folgendermaßen – und erfahren außerdem die in dem Zusatz in Kurzform beschriebene Interpretationsrichtung:

1. Anrufung – verbunden sein:  
Sich als unverzichtbaren Teil von Gottes Schöpfung erfahren und die Verbundenheit miteinander und mit der Welt wahrnehmen.
2. Sündenbekenntnis, Freispruch, Vergebung – Annahme erfahren:  
Sich vor Gott und den anderen öffnen, aufeinander hören und so Gottes Annahme erfahren. Gottes Zuspruch hören.
3. Verkündigung – Wort Gottes hören:  
Einem Bibeltext begegnen. Sich inspirieren lassen.

4. Glaubensbekenntnis – Antwort geben:  
Persönlich Stellung nehmen und sich den anderen mitteilen.
5. Dankopfer – Gabe sein:  
Den Alltag in den Blick nehmen. Einen konkreten Entschluss fassen, hingeben, loslassen: „Dein Wille geschehe“.
6. Abendmahl – Gemeinschaft feiern:  
Die gegebene Gemeinschaft in ihrer Unterschiedlichkeit als Symbol für die Verbundenheit miteinander, mit der Schöpfung und mit Gott feiern.
7. Segen – bestärkt werden:  
In Gottes Kraft weitergehen.

Alle drei Ecken der zuvor beschriebenen Matrix lassen sich in jedem einzelnen Schritt wiederfinden und aktualisieren. Im Vollzug des Projekts verweben sich die drei Fäden Gottesdienst / persönliche Erfahrung / Gemeinschaft so miteinander, dass sie zwar noch unterscheidbar sind, aber eben auch eine untrennbare Einheit bilden.

Die Verwebung dieser drei Zugänge beziehungsweise Fäden zeigt, wie komplex dies Projekt ist. Es braucht normalerweise einige Zeit, bis sich der so von drei Zugängen her verwobene Projekt-Faden den Teilnehmenden erschließt. Das gilt sowohl für das Training als auch für die Durchführung in der Gemeinde. Dadurch ist SiA kein leicht konsumierbares, „niedrigschwelliges“ Projekt, sondern eines, das nur nachvollziehbar ist, wenn die Teilnehmenden verstanden haben, was symbolische Kommunikation heißt<sup>2</sup>.

<sup>1</sup> Mündliches Zitat von *Rainer Hanno*, der das Projekt gemeinsam mit *Barbara Helmchen* 2005 in Hamburg-Barmbek durchführte.

<sup>2</sup> Weitere Hinweise zum Verständnis des Projekts finden sich in dem lesenswerten Band „Bibliodrama als lebendiger Gottesdienst“ von *Ellen Kubitzka* und *Tim Schramm*, 2003, 21–62 und 119–140. Die Autoren verstehen SiA aus bibliodramatischer Perspektive und vergleichen unter anderem das Konzept dieses Projekts mit Konzepten von *Ruth Cohn* und *Steven Covey*.

**Im Übrigen meine ich,  
dass Gott uns das Geleit geben möge immerdar.  
Er möge unseren kleinen Alltag betrachten,  
den wir mal recht und mal schlecht bestehen müssen,  
die zwölf Stunden Unrast  
und die zwölf Stunden Ruhe vor dem Sturm.  
Er hat den Tag und die Nacht geschaffen,  
hat auch den Alltag gemacht und den Schlaf,  
die zwölf Stunden Eilen und Kümmern  
und Laufen und Sorgen und Streiten  
und Ärgern und Schweigen  
und die zwölf Stunden Ausruhen  
und nichts mehr sehen und hören.  
Er möge sich unser erbarmen am Tage und in der Nacht,  
in der großen Welt und in der kleinen Welt unseres Alltags,  
in den Parlamenten, in den Chefetagen der Industrie  
und in unseren Küchen.  
Er möge uns unsere Krankheiten überstehen lassen  
und uns in der Jugend und im Alter seine Schulter geben,  
damit wir uns von Zeit zu Zeit,  
von Gegenwart zu Gegenwart  
an ihn anlehnen können,  
getröstet – gestärkt – und ermutigt.**

*Hanns Dieter Hüsch*

(aus: Das Schwere leicht gesagt. tvd-Verlag, Düsseldorf 1993)

vielleicht zum ersten Mal überhaupt (das gilt auch für Theologinnen und Theologen!) – gespürt haben. Sie haben erfahren, dass das Projekt zwei Abschnitte hat. Im ersten Abschnitt laden sie „handverlesen“ 10 bis 14 Personen ein, die keinesfalls zur „Kerngemeinde“ gehören müssen, um mit ihnen an 12 bis 14 Abenden die sieben Schritte einzuüben.

Im zweiten Abschnitt ist es dann diese Gruppe, die SiA im Gemeindebrief und in der Lokalpresse offen ausschreibt und noch einmal zu 12 bis 14 Abenden einlädt – dann mit rund 25 bis 30 Teilnehmenden. Die Teilnehmenden der ersten Gruppe trainieren die Teilnehmenden

der zweiten Gruppe. Danach ist das Projekt beendet. Es hat von der Beschlussfassung im Kirchenvorstand aus, beziehungsweise vom Training aus gerechnet, etwa ein Jahr gedauert.

## Eine kurze Reise in das Projekt

Ohne dem Projekt seine vielfältigen und komplexen Wege, Betrachtungsweisen und Interpretationsmöglichkeiten nehmen zu wollen, versuche ich hier einen kleinen Durchgang durch das Projekt, um den Lesenden einen weiteren Eindruck zu ermöglichen.

### Vom Training zurück

Die beiden Trainierten sind wieder zurück in ihrer Gemeinde. Sie haben den Ablauf der sieben Schritte verstanden und sind fasziniert von den Tiefendimensionen und Tiefenkommunikationen des Gottesdienstes, die sie –

### Vorbereitungen

Die beiden Trainierten haben schnell 30 Namen zusammen, die sie zur ersten Runde einladen wollen. Sie besuchen diese 30 Menschen – und sind überrascht darüber, wie positiv die Angesprochenen auf die Einladung zum Mitmachen reagieren. Viele von ihnen sind Suchende in Sachen Spiritualität und hören das Angebot ihrer Kirchengemeinde (!) gern. Etliche können jedoch mittwochs zwischen 19 und 21.30 Uhr nicht – das ist der Termin, auf den sich die beiden Trainer verständigt haben.

## Der erste Abend

Immerhin: 14 Menschen sind am ersten Abend zusammen. Sie haben sich bereit erklärt, an den 12 Abenden (und einen gemeinsamen Samstag mittendrin) teilzunehmen. Sie wissen auch, dass das Projekt darauf unter ihrer Leitung noch einmal in einer größeren Gruppe wiederholt wird – natürlich im Beisein der ursprünglichen Trainer.

Ab 18.30 Uhr erwarten die beiden die Teilnehmenden mit Käsebröten und Tee, weil einige direkt von der Arbeit zu SiA kommen. Außerdem kann man so auch schon ein wenig ins Gespräch kommen.

Um 19 Uhr beginnt das offizielle Programm. Die beiden Trainer haben sich mehrere pädagogische Schritte überlegt, mit denen sie die Verbundenheit aller deutlich machen wollen: Sie haben die „Rufkarte“ vorbereitet, die verstehen hilft, wie unser Leben vernetzt ist; sie haben sich überlegt, an die Taufe zu erinnern, da die Taufe ja unsere (menschliche) Antwort auf die Verbindung mit Gott ist; sie haben eine Atemübung vorbereitet, weil wir Menschen über die Atemluft alle miteinander verbunden sind (Beim SiA-Training erhält jede/r Teilnehmende eine Projektmappe mit pädagogischem Material für jeden einzelnen Schritt).

Sie weisen darauf hin, dass „Anrufung“ genau dies meint: Ich erinnere mich daran, dass ich nicht getrennt von Gott, den anderen und der Welt, sondern mit allem verbunden bin. Und weil ich mit allem und allen verbunden bin, hat es auch eine Bedeutung, dass ich da bin: Jede und jeder ist unverzichtbar, weil jede und jeder anders ist als die und der andere. So manches Gesicht der Teilnehmenden erhellt sich an diesem Abend, denn für so bedeutend und so verbunden haben einige sich schon lange nicht mehr gehalten. Nach zwei Liedern aus dem eigens zusammengestellten SiA-Liederbuch ist der erste Abend beendet.

## Der zweite Abend

Der zweite Abend beginnt nach Tee und Käsebröten mit einem Ritual. Die Teilnehmenden sagen einander ihre Verbundenheit zu: Jede/r erfragt

den Vornamen des rechten Nachbarn und sagt dann: „N.N., Gott ruft dich in dein Leben“ oder einen ähnlichen Satz. Dieser direkte Zuspruch wird von allen Teilnehmenden mit Erstaunen und Freude registriert. Danach wird der zweite Schritt verstehbar gemacht.

Die Teilnehmenden haben große Probleme mit den drei Substantiven „Sündenbekenntnis, Freispruch, Vergebung“ aus der gottesdienstlichen Tradition. Erst eine Kommunikationsübung, in der es um „Annahme erfahren“ geht, löst die Probleme etwas auf. So üben die Teilnehmenden an diesem Abend die Verflüssigung der großen Worte. Einige erzählen dabei auch von ihrem Verständnis von „Sünde“. Passende Lieder beenden den Abend.

## Der dritte Abend

Der dritte Abend beginnt wieder mit einem Ritual zur Anrufung, diesmal gefolgt von einem Ritual zum zweiten Schritt. Einige Teilnehmende verstehen, dass es bei SiA nicht nur um eine kognitive Auseinandersetzung um Glaubensinhalte geht, sondern auch um ihr rituelles Vollziehen. Deshalb sagen die Trainer an diesem Abend einiges zur symbolischen Kommunikation.

Im Mittelpunkt dieses Abends steht der dritte Schritt. Was ist Gottes Wort? Was ist Inspiration? Viele Beispiele werden dazu gebracht, auch dazu, in von Menschen aufgeschriebenen Worten und Sätzen Gottes Wort zu finden.

## Der vierte Abend

Heute werden die ersten beiden Schritte als Ritual durchgeführt, dann wird von den Trainern der Predigttext des kommenden Sonntags auf besondere Weise präsentiert. In drei Schritten sprechen die Teilnehmenden über den Text:

- Was hatte er damals, in seinem Kontext, für eine Bedeutung?
- Welche Bedeutung hat er für uns heute?
- Welche Bedeutung hat er für mich persönlich?

Im weiteren Verlauf des Abends geht es dann um das Bekennen: Wie ist es eigentlich, wenn

ich mich zu etwas oder zu einer Person bekenne?

### **Der fünfte Abend**

Mittlerweile hat sich der Ablauf für alle Teilnehmenden als nachvollziehbar herausgestellt. Die ersten vier Schritte werden als Ritual vollzogen: Im ersten Schritt geht es um die Erinnerung an die Verbundenheit untereinander, mit der Schöpfung und mit Gott. Der zweite Schritt schaut auf die in der letzten Woche gemachten Erfahrungen der Teilnehmenden und schließt mit Gottes Zuspruch für jede und jeden.

Der Bibeltext des jeweils kommenden Sonntags wird dann in den drei benannten Schritten ausgelegt. Das geschieht in einer dialogischen und gemeinschaftlichen Auslegung in der und durch die Gesamtgruppe. Das „persönliche Wort“, das am Ende dieses Auslegungsprozesses steht, ist dann wiederum die Basis für den vollzogenen vierten Schritt: Die Teilnehmenden teilen einander in Kleingruppen mit, wie sie durch die Inspiration des Bibeltextes persönlich Stellung nehmen.

An diesem Abend machen die Teilnehmenden an dieser Stelle die keineswegs selbstverständliche Erfahrung, dass sie sich ihre persönliche Reaktion auf den Bibeltext wertschätzend und respektvoll mitteilen können.

Der weitere Abend steht inhaltlich unter dem Thema „Opfer“ und „Gabe“. Erfahrungen der Teilnehmenden mit diesen beiden Begriffen werden ausgetauscht, und das – wie bei diesem Projekt üblich – auf dialogische Weise: Alle Beiträge gehören zum gemeinsamen Verständigungsprozess der Gruppe (sharing). Die Verbundenheit untereinander, die im ersten Schritt gestaltet wird, wurde an diesem Abend besonders im Gesprächsverhalten der Teilnehmenden sichtbar.

**Ich kann mich nicht konzentrieren, Herr!  
Ich sitze hier in der Stille  
und warte, dass sich in meinem Herzen etwas regt.  
Aber meine Gedanken wollen nicht schweigen.  
Sie flattern umher und erinnern mich an tausend Dinge,  
die noch getan werden müssen.  
Werde still, mein Herz!  
Haltet ein, ihr wandernden Gedanken,  
denn ich will beten.  
Lieber Herr,  
im Gebet komme ich dir näher.  
Ich spüre das Wunder deiner Gegenwart.  
Wie gern möchte ich  
dich mit mir in den Alltag nehmen.**

*Jo Carr / Imogene Sorley*

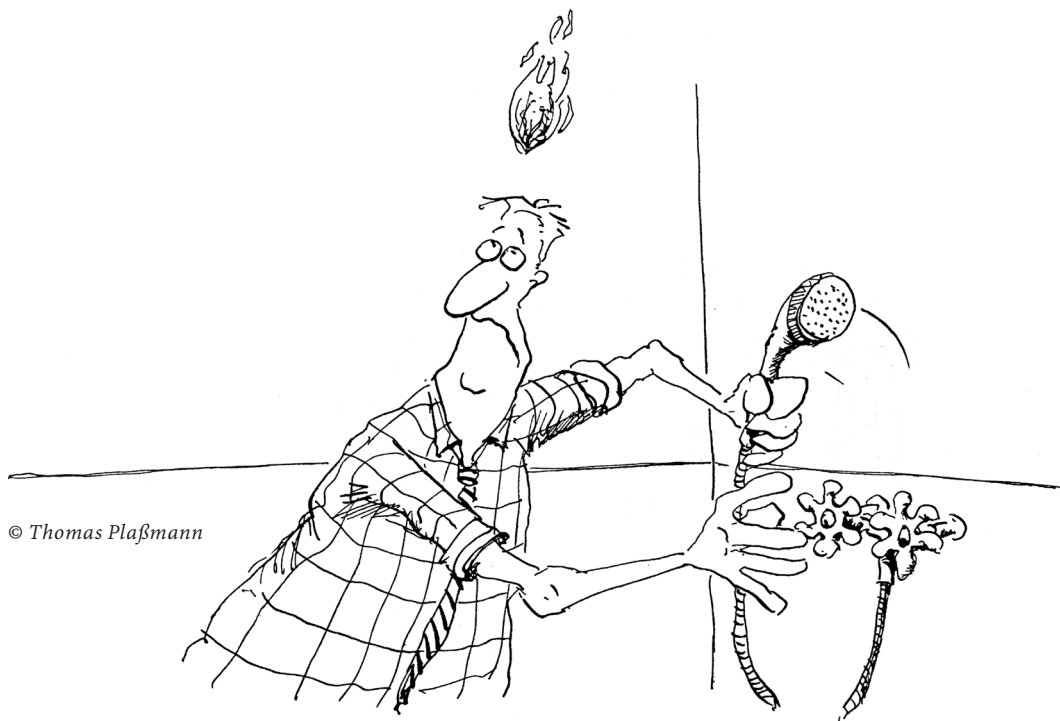
(aus: Bleib mein Gott im Alltagstrott, Stuttgart 1980)

### **Der sechste Abend**

Nach den Schritten 1 bis 4 wird an diesem Abend der fünfte Schritt auf eine Weise vollzogen, dass die konkreten Vorhaben, um die es in diesem Schritt immer geht, „auf den Altar“ gelegt werden: Auf einen Tisch in der Mitte der Gruppe, auf dem Brot und Saft als Gaben Gottes schon bereit stehen, legen die Teilnehmenden ihren konkreten Entschluss, zu dem sie durch die Abfolge der Schritte gekommen sind, auf symbolische Weise ab, indem sie ihn – verbunden mit der Bitte „Dein Wille geschehe“ – Gott hinlegen und hingeben.

Einige verstehen: Der Tisch ist auch ein Symbol für den alltäglichen Lebensvollzug. Anderen wird deutlich: Die Umsetzung beziehungsweise mögliche Verwirklichung des Entschlusses liegt nicht in der Autonomie der handelnden Personen. Die Teilnehmenden ahnen bereits, dass sie auf dem nächsten Treffen im zweiten Schritt über ihre Erfahrungen mit ihrem Vorhaben erzählen werden, unabhängig davon, ob „erfolgreich“ oder „erfolglos“.

An diesem Abend werden in der verbleibenden Zeit noch Erfahrungen von christlicher Gemeinschaft ausgetauscht – wiederum methodisch von den beiden Trainern vorbereitet.



© Thomas Plafmann

### Der siebte Abend

Dieser Abend steht im Zeichen eines schon fast kompletten Durchlaufs der sieben Schritte. Die Teilnehmenden machen dabei die Erfahrung, dass nach dem fünften Schritt nichts mehr getan werden muss: Nachdem der konkrete Entschluss für ein neues Handeln (oder Nicht-tun) in der kommenden Woche vor Gott „auf dem Tisch“ liegt, geht es ans Feiern: Es wird gesungen, die Teilnehmenden freuen sich an ihrer gegebenen Gemeinschaft, in einer schlichten und leichten Weise werden Brot und Saft (oder doch Wein?) ver- und geteilt, die seit dem fünften Schritt auf dem Tisch bereit stehen.

Die Gruppe feiert an diesem Abend ihr erstes Abendmahl miteinander. Trotz aller Probleme – ein Mitglied der Gruppe ist vor Jahren aus der evangelischen Kirche ausgetreten (das hatte er am vierten Abend erzählt), will aber gern auch bei diesem Schritt dabei sein; eine Teilnehmerin ist katholisch; andere haben seit Jahren nicht mehr an einem Abendmahl in einem Gottesdienst teilgenommen – ist es eine (wie einige

sagten) gelungene Feier ihrer Gemeinschaft untereinander – und auch Ausdruck ihrer Gemeinschaft mit Gott.

Einige äußern die Erwartung, dass es bei den nächsten Malen vielleicht noch „entspannter“ zugehen könnte, wenn sie den sechsten Schritt wiederholen.

Am Ende spricht die Gruppe noch über die Kraft eines guten Wortes. Mit einem Segen gegen 21.40 Uhr bestärkt die Ehrenamtliche der beiden Trainer die Teilnehmenden auf ihrem Weg in die Woche.

### Der achte Abend und die weiteren Abende

Ab dem nun folgenden Abend übernehmen jeweils drei oder vier der bisher Teilnehmenden die Leitung des Abends. Die Vorbereitungsgruppe trifft sich an einem Abend, um das Folgetreffen vorzubereiten. Es ist möglich, dass zwei der vier Vorbereitungsgruppen dabei eine der TrainerInnen um Unterstützung bitten werden. So laufen die nächsten Abende in der Abfolge der sieben Schritte und führen zu man-

cherlei Vertiefungen in Sachen Spiritualität und Gemeinschaft. Dabei erweist es sich als wohltuend, immer wieder neue Erfahrungen mit dem Abendmahl zu machen.

### **Der letzte Abend**

Am letzten Abend werten die Teilnehmenden das Projekt aus. Viele sind bewegt über ihren Zugewinn an geistlicher Erfahrung und gottesdienstlicher Erkenntnis. Einige meinen, dass der sonntägliche Gottesdienst dringend reformbedürftig sei und wollen in dem dafür zuständigen Gottesdienstausschuss der Gemeinde mitarbeiten. Andere haben neue Perspektiven für ihr Leben bekommen. Ein Arbeitsloser ist wieder aktiv auf Stellensuche. Eine junge Frau überlegt, ob dies Projekt nicht auch mit Jugendlichen durchgeführt werden könne. Alle sind froh über ihre Teilnahme und über die erfahrene Gemeinschaft untereinander – auch darüber, wie die anfangs doch steile kirchliche Sprache sich immer mehr verflüssigte und mit Leben gefüllt wurde. Einige gehen mit neu erwachtem Interesse in den Sonntagsgottesdienst.

Es stellt sich heraus, dass 11 der 14 Teilnehmenden bereit sind, auch an der folgenden zweiten Projektphase teilzunehmen. Man vereinbart einen Termin in etwa sechs Wochen und beauftragt eine Kleingruppe damit, die nötigen Werbemaßnahmen zu ergreifen. Schließlich will die Gruppe 28 Menschen aus der Region eine Erfahrung ermöglichen, die sie selbst machen durfte. Einige freuen sich schon darauf, dass vielleicht auch der eine oder die andere „Kirchenferne“ kommen würde ...

## **Den Gottesdienst ins Leben ziehen**

So oder ähnlich ist das Projekt „SPIRITUALITÄT IM ALLTAG – 7 Schritte als Chance, GOTTESDIENST und LEBEN zu verbinden“ bereits hundertfach im deutschsprachigen Raum abgelaufen, in einigen Gemeinden auch mehrfach, mit einigen Jahren Abstand.

Es ist eher ein unscheinbares und stilles Projekt, das aber gerade so sehr nachhaltig wirkt. Es ist ein Projekt, das Teilnehmende verändert. Und über die Teilnehmenden wirkt es in der und in die Gemeinde: Eine teilnehmende Gemeinde wird vielfältige neue Impulse erfahren, die sowohl im Bereich gottesdienstlicher Erneuerung als auch diakonischen Engagements liegen können.

Wie eingangs gesagt: Eine gelebte, gefüllte Spiritualität ist die Innenseite von Mission – Mission ist die Außenseite von Spiritualität, weil die sich in diesem Projekt bei den Teilnehmenden entwickelnde Spiritualität Strahlkraft ins Umfeld bekommt. Dabei ist die Reichweite von SiA aufgrund der Theologie der Verbundenheit unbegrenzt: Da die Verbundenheit nicht an der Grenze der Parochie endet, bezieht sich SiA auf nicht weniger als die ganze Schöpfung.

SiA beruht auf der gnadenhaft zugesagten und erfahrbaren Zusage bedingungsloser Annahme. In diesem Projekt „werden mit der Taferinnerung im ersten Schritt, mit dem Zuspruch bedingungsloser Annahme im zweiten Schritt und mit der Feier der Gemeinschaft im sechsten Schritt die beiden zentralen Rituale des christlichen Glaubens ausdrücklich einbezogen. In Taufe und Abendmahl begegnet uns jeweils neu Gottes heilmachende Schöpferkraft, die schafft, was wir selbst nicht leisten können, Gottes Gnade, die Sünder annimmt und zurechtbringt“<sup>3</sup>.

Die Beteiligung am gottesdienstlichen Geschehen wird in diesem Projekt groß geschrieben: Über das Verstehen und rituelle Vollziehen des gottesdienstlichen Ablaufs führt die Beteiligung häufig zu einem Veränderungsbedürfnis und -prozess der Teilnehmenden an der gängigen gottesdienstlichen Praxis. Sie haben nämlich verstanden, dass die geronnenen liturgischen Schritte des Gottesdienstes bereits Alltagswirklichkeit enthalten, jedoch (nach einer Wendung *Martin Luthers*) „ins Leben gezogen“ werden sollen. Es schmerzt

<sup>3</sup> Ellen Kubitza / Tim Schramm, a.a.O., 62.

sie, dass der übliche Gottesdienst oft so unverständlich daher kommt und von immer weniger Menschen als heilsam erlebt wird. Sie setzen sich aufgrund ihrer Erfahrungen für eine Gottesdienstreform ein, die die Menschen zu erreichen versucht, ohne bedeutsame liturgische Schritte zu vergessen oder zu überspringen.

SiA nimmt das liturgische Gewebe des Gottesdienstes auf und versucht die Verknüpfung mit der Lebenswirklichkeit der Menschen, um zu einer veränderten Sicht von Gemeinschaft beizutragen. Was kann man von einem Projekt, das persönlichen Glauben, Gemeinde/ Gemeinschaft und den Gottesdienst gleichzeitig entwickelt, mehr wollen?!

Wer sich derartige Veränderungen wünscht und zu intensiver theologischer, geistlicher und pädagogischer Arbeit bereit ist, findet in SiA das angemessene Instrument.

**ich glaube dass die erde so angelegt ist  
dass sie zum himmel für alle werden kann  
ich glaube an den menschen  
an jesus von nazaret  
ich hoffe auf vergebung für mich  
und deshalb auch für alle  
ich glaube an das leben  
und dass der tod nicht das letzte wort spricht  
ich glaube an gott  
ich glaube an jesus  
der mir zum gott meines lebens geworden ist  
ich glaube auch an die menschen trotz allem  
ich glaube an die erde  
an das gemeinsame haus aller menschen  
ich glaube an den neuen himmel auf einer neuen erde  
ich glaube auch an eine kirche der zukunft  
die sich anschickt  
die wüsten der welt zu bewässern  
brot zu vermehren  
und darüber hinaus wasser in wein zu verwandeln  
auf dass das wahre fest der menschen stattfinden kann**

*Wilhelm Willms*

(aus: roter faden glück. lichtblicke. Verlag Butzon & Bercker, Kevelaer 1988)

## Gemeinschaft lernen

Gemeinschaft war ein wesentliches Stichwort bei der Entwicklung des Projekts im Chicago der 1970er Jahre zwischen Schwarzen und Weien (siehe Studienbrief A 26.4 und 26.5) – Gemeinschaft ist auch heute in unserer Gesellschaft ein bedeutsamer Faktor. Wie wäre es, wenn christliche Gemeinden Orte sein könnten, in denen Menschen Gemeinschaft lernen und einüben können?

*Ellen Kubitzka*, langjährige Trainerin von SiA, hat die 7 Schritte einmal unter dem Aspekt der Gemeinschaft betrachtet:

„Ein Aspekt, unter dem das Projekt betrachtet werden kann, ist die Idee von christlicher Gemeinschaft. In allen Schritten finden wir diesen Gedanken wieder, doch besonders im 1. Schritt muss der Grund zum Verständnis von christlicher Gemeinschaft bei SiA gelegt werden. Der Impuls im 1. Schritt ist wie eine Initialzündung für die gesamte Liturgie und basiert auf dem Glauben, dass die Beziehung von Gott zu uns schon immer vorhanden ist.

### *1. Anrufung – verbunden sein*

Sich als unverzichtbaren Teil von Gottes Schöpfung erfahren und die Verbundenheit miteinander und mit der Welt wahrnehmen.

Wenn wir diesen Satz ernst nehmen, bedeutet das im Weltganzen, dass alles mit allem verbunden ist, voneinander abhängt. Schmerzlich spüren wir dies in der Klimaveränderung oder bei Reaktorkatastrophen. Auch in dem Wort

Globalisierung schwingt etwas von diesem Gedanken mit. Positiv gesehen heißt das: Jeder Teil dieser Schöpfung ist wichtig und einzigartig, aber abhängig. Jeder einzelne Mensch ist wichtig. Es macht einen Unterschied, ob es DICH gibt oder nicht; es wirkt sich auf dein Umfeld aus und hinterlässt Spuren.

Wir sind gerufen, an Gottes Schöpfung mitzuarbeiten, aber wir sind nicht mittellos. Wir haben von Gott Gaben mit in unser Leben bekommen: Autorität, Verantwortungsbewusstsein und Bevollmächtigung. Wir antworten mit unserem Sein im Gesamten der Schöpfung aus dieser Mitgift heraus.

### 2. Sündenbekenntnis, Freispruch, Vergebung – Annahme erfahren

Sich vor Gott und den anderen öffnen, aufeinander hören und so Gottes Annahme erfahren. Gottes Zuspruch hören.

In diesem Schritt haben wir die Chance, etwas von Gottes Liebe, Güte und Gnade zu erfahren – wenn Menschen da sind, die Gemeinschaft auch als Dienst für einander verstehen, als Dienst des Zuhörens und Annehmens. Wir erfahren, dass es Menschen gibt, die uns so annehmen, wie wir sind, die nicht werten, nicht Ratschläge erteilen, nicht diskutieren. Ich kann mir von der Seele reden, was mich daran hindert, ganz präsent zu sein, ganz offen für Gottes Wort – für den neuen Impuls, der in mein Leben hineinwirken möchte. Es ist nicht immer leicht, auch bei Meinungsverschiedenheiten, in Beziehung zu bleiben, gerade wenn es leichter ist, sich zu trennen, als sich auseinanderzusetzen.

Der 2. Schritt ist ein Übungsfeld dafür, gerade in dem Bewusstsein, dass Gott mit uns in Beziehung bleibt (Sünde kommt von Sund = Trennung).

### 3. Verkündigung – Wort Gottes hören

Einem Bibeltext begegnen. Sich inspirieren lassen. Bei SiA begegnen wir dem Bibeltext nicht in der Auslegung eines (meist dafür ausgebildeten) Menschen, sondern erleben eine dialogische, eine gemeinschaftliche Auslegung des Textes. Gerade durch die Vielfalt der Sicht-

## STUDIENBRIEFE gibt es zu den Themen:

Gemeindeaufbau/Seelsorge/Predigt/Diakonie/  
Religionen/Bibel

Stückpreis € 1,30;  
ab 25 Stück je € 1,05; ab 100 Stück je € 0,85;  
ab 250 Stück je € 0,80;  
Abonnement (mindestens 6 Briefe im Jahr) € 7,70

Zu beziehen vom Herausgeber:  
Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste  
Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werks  
Postfach 101142, 70010 Stuttgart  
Fon: 0711/90216-50; Fax: 0711/7977502  
[www.a-m-d.de/shop](http://www.a-m-d.de/shop)

weisen werden wir angeregt, und vielleicht ist der Satz eines anderen Menschen der für uns inspirierende Anstoß. Wir hören auf Gottes Wort gemeinsam, und damit hören wir auch aufeinander – geschwisterlich, gleichberechtigt. Gott kann jeden Menschen in jedem Augenblick inspirieren.

### 4. Glaubensbekenntnis – Antwort geben

Persönlich Stellung nehmen und sich den anderen mitteilen. Im Gottesdienst ist das Glaubensbekenntnis der Ort, an dem Gemeinschaft benannt und gelebt wird: Es wird gemeinsam von allen laut gesprochen – rund um die Welt. Das heißt: Ich verstecke mich nicht, ich kann nicht vage bleiben, sondern ich äußere mich laut in der Gemeinschaft mit den anderen. Ja, ich stelle mich sogar in die ‚Gemeinschaft der Heiligen‘ (die vor mir waren, mit mir sind und nach mir sein werden).

Bei SiA formuliere ich mein individuelles Glaubensbekenntnis, meine Antwort heute auf diesen Text und teile diese Antwort anderen Menschen mit. Ich tue dies in dem Bewusstsein, dass mein ganzes Leben eine Antwort auf Gottes Ruf ist.

### 5. Dankopfer – Gabe sein

Den Alltag in den Blick nehmen. Einen konkreten Entschluss fassen, hingeben, loslassen: ‚Dein Wille geschehe.‘ Hier nehme ich meine alltägliche Gemeinschaft in den Blick. Es spitzt sich zu,

**Jetzt aber, in der Zeit des kargen Brotes und des gestörten Lebens bedroht uns unsere eigene Stummheit. Wir müssen uns selber ein Gesicht und eine Gestalt geben, indem wir jede und jeder für sich öffentlich bekunden, wer wir sind und worauf wir vertrauen. Gebet, Gottesdienst, Bibellesen, den Tag und das Jahr mit den Zeichen unserer Hoffnung markieren – das ist unerlässlich in einer Zeit, in der das Brot der Hoffnung knapp ist.**

*Fulbert Steffensky*

(aus: Wo der Glaube wohnen kann. Kreuz Verlag, Stuttgart 1989)

dass die Gemeinschaft von SiA mir hilft, meine konkrete Welt unter der Frage zu betrachten, was meine Aufgabe ist. Mein Bekenntnis aus dem 4. Schritt hat Konsequenzen. Ich weiß, wo immer ich bin, bin ich Teil einer Gemeinschaft. Ich trage bei zu der Atmosphäre, die in der Gemeinschaft herrscht, ich bin mitverantwortlich. Ich kann mir in Erinnerung rufen, dass wir das Salz oder das Licht sein sollen. Gleichzeitig weiß ich, Gottes Segen muss auf meinem Tun liegen, das heißt, ich lasse los und bete: ‚Dein Wille geschehe.‘

Grundlage der Gemeinschaft bei SiA sind in diesem Moment die Gaben Gottes auf dem Altar, zu denen wir unsere Gaben mit der Bitte um Verwandlung hinzufügen.

#### *6. Abendmahl – Gemeinschaft feiern*

Die gegebene Gemeinschaft in ihrer Unterschiedlichkeit feiern als Symbol für die Verbundenheit miteinander, mit der Schöpfung und mit Gott. Wenn wir einen Moment nachdenken, welche Gemeinschaften in unserem Leben wir uns gesucht haben und welche uns gegeben, aufgegeben – vielleicht auch Aufgabe – sind (Herkunftsfamilie, eigene Familie, Freundschaften, Nachbarschaft, Kolleginnen), ist schnell deutlich, dass wir uns nur einen Teil wirklich suchen. Viele Menschen begegnen uns und sind dann Teil unserer Lebensgemeinschaften.

Im 6. Schritt feiern wir die jetzt und hier ganz konkret vorhandene Gemeinschaft, stellver-

trete für alle anderen Gemeinschaften. Hier erfahren wir wahrhaftig ‚Leib Christi‘, gegebene Gemeinschaft als Symbol für den umfassenden ‚Leib Christi‘. Diese Erfahrung können wir in unsere alltäglichen Gemeinschaften tragen.

#### *7. Segen – bestärkt werden*

In Gottes Kraft weitergehen. Durch die Erfahrungen in der Gemeinschaft bestärkt und ermutigt und mit der Kraft des Heiligen Geistes gehen wir in unseren Alltag. Wir sind gesegnet und können, sollen Segen sein.“

Ausführliche Materialien zum Projekt, auch für die Durchführung zu Hause, sind beim Gemeindegemeindekolleg der VELKD in Celle erhältlich und werden bei der Teilnahme an einem Training ausgehändigt.

## **Durchführung in der Gemeinde**

Wenn Sie das Projekt in Ihrer Gemeinde oder Region durchführen wollen, ergeben sich fünf Stadien in Vorbereitung und Durchführung:

#### *1. Vorbereitung in der Gemeinde*

Sie sollten sich in der Gemeinde über das Projekt ausführlich informieren und die Entscheidungsträger daran beteiligen. ReferentInnen

der jeweiligen Gemeindedienste der Landeskirchen oder die Projektgruppe der VELKD in Celle können dabei hilfreich sein. Der Besuch eines „Schnuppertags“, in dem auch einzelne der sieben Schritte des Projekts begangen beziehungsweise gefeiert werden können, ist sehr sinnvoll.

Schließlich soll das Leitungsgremium der Gemeinde eine Entscheidung treffen und ein Team, das aus einer ehrenamtlichen und einer ordinierten Person besteht, zu einem Training schicken, das vom Gemeindeglied Celle verantwortet wird.

### 2. Einführungstraining

Das entsandte Team nimmt am Training teil und kehrt – ausgestattet mit den Handbüchern des Gemeindeglieds und viel Erfahrung – in die Gemeinde zurück (Kosten für das Team: etwa 500 € plus Fahrtkosten).

### 3. Trainingsgruppe

Nach dem Einführungstraining beginnt die Werbung von Teilnehmenden für die Trainingsgruppe, die zwischen 10 und 14 Personen umfasst. Die Trainer bestimmen Ort und Termin der Durchführung und trainieren die Teilnehmenden Schritt um Schritt – bis die Teilnehmenden nach 7 Abenden die Leitung übernehmen (empowerment). Die Trainingsgruppe dauert etwa 12 Wochen, die möglichst im Wochenrhythmus stattfinden sollen.

### 4. Großgruppe

Danach öffnet sich die Trainingsgruppe zur Großgruppe, zu der öffentlich eingeladen wird. Sie läuft ebenfalls so lange, bis die Eingeladenen SPIRITUALITÄT IM ALLTAG leiten können. Das können also wieder 12 bis 14 Wochen sein.

Autor dieses Studienbriefs ist Pastor *Bernd Schlüter*, Hamburg. Er ist seit 2000 Leiter des Gemeindedienstes der Nordelbischen Kirche und lebt in Hamburg. Er ist Mitglied der VELKD-Projektgruppe „Spiritualität im Alltag“ und Trainer.

### 5. Abschluss

Dann wird – mit einem Fest – das Projekt beendet und ausgewertet. Die Verantwortlichen verständigen sich über die Auswirkungen in der Gemeinde und Region. Ebenfalls wird verabredet, ob und wann das Projekt wiederholt werden soll.

## Literaturhinweis

2004 und 2006 sind zwei Dissertationen zu den so genannten Glaubenskursen erschienen. Beide beschäftigen sich auch mit „Spiritualität im Alltag“ und beschreiben SiA aus der Perspektive heraus, die bereits im jeweiligen Titel erkennbar wird:

- *Götz Häuser*: Einfach vom Glauben reden. Glaubenskurse als zeitgemäße Form der Glaubenslehre für Erwachsene, Neukirchen-Vluyn 2004
- *Jens Martin Sautter*: Spiritualität lernen. Glaubenskurse als Einführung in die Gestalt christlichen Glaubens, Neukirchen-Vluyn 2007<sup>2</sup>

# Brennpunkt Gemeinde

*Impulse für missionarische Verkündigung und Gemeindeaufbau*

Die Zeitschrift der Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste wendet sich an alle missionarisch und diakonisch Interessierten und Engagierten in Landes- und Freikirchen. Sie bringt:

- Informationen und Impulse zur missionarischen Ausrichtung des kirchlichen und gemeindlichen Lebens
- Grundsatzartikel zur theologischen Orientierung
- Berichte und Kommentare über bedeutsame Entwicklungen
- Anregungen und Arbeitshilfen für die Praxis
- beigeheftet einen Studienbrief

## *Studienbriefe*

- informieren kurz und verständlich über jeweils ein Thema
- werden von verschiedenen Autorinnen und Autoren verfasst
- enthalten Studienmaterial für Gemeindeglieder, kirchliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Pfarrerinnen und Pfarrer
- eignen sich als Kurs- und Seminarunterlagen

**BRENNPUNKT GEMEINDE** erscheint zweimonatlich und kostet, inklusive Studienbrief, € 4,20 je Einzelheft; im Abonnement € 24,90 jeweils zuzüglich Porto. Vikarinnen, Vikare, Studentinnen, Studenten erhalten gegen Bescheinigung ermäßigte Preise: € 3,20 bzw. € 18,90 zuzüglich Porto.

**ZU BEZIEHEN ÜBER:**

Zentraler Vertrieb des Diakonischen Werks,  
Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart,  
Fon: (0711) 9 0216-50, Fax: (0711) 7 9775 02

**DER STUDIENBRIEF A 76 GEMEINDEAUFBAU** erscheint in der Zeitschrift „Brennpunkt Gemeinde“ 4/2007.  
Herausgeberin: Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste,  
Reichensteiner Weg 24, 14195 Berlin.  
Geschäftsführender Redakteur: Waldemar Wolf,  
Postfach 10 11 42, 70010 Stuttgart,  
Fon: (0711) 21 59-222, Fax: (0711) 21 59-566  
E-Mail: amd.wolf@diakonie.de, Internet: www.a-m-d.de

3/8/2007